

Bernhard Schulz

(26)

Das Kaffeestübchen

Heute gibt es überall diese kleinen Kaffeegeschäfte, in denen der Käufer, bevor er sich für eine Sorte entschließt, ein Täschchen Kaffee trinken darf, sozusagen zur Probe. Natürlich bekommt man auch in Kaffeegeschäften nichts umsonst; man zahlt einen bescheidenen Preis für die Probe und für die Aufmerksamkeit des adretten, schwarzgekleideten Fräuleins, das den Kaffee serviert.

Der Käufer trinkt im Stehen, und es sind immer dieselben Personen, die sich dort einfinden, um schnell ein Pröbchen der beliebten Luxus-Mocca-Mischung zu schlürfen. In der Hauptsache stehen hier Männer, einerseits, weil das Fräulein hinter der Kaffeemaschine lieblich anzuschauen ist, und andernteils, weil sie es wirklich eilig haben.

Die Männer sagen nichts. Sie stehen nur da und schauen dem Fräulein zu, das den Nickelhahn der Maschine her und hin schiebt, den Kaffee einlaufen lässt, ein Kunststofflöffelchen auf die Untertasse legt, Zuckerdose und Milchkanne bereit stellt und vorgnügt vor sich hin lächelt...

Die Probierstube ist zunächst weiter nichts als die keimende Hoffnung einer Oase im Sturmgebraus des kommerziellen Lebens, der Anfang eines Männertreffs, das Versprechen eines Ruhepolys ohne Schlagermusik, Fernsehen und Lesezirkel angebot.

Es entsteht hier eine ganz neue Art von Kaffeehaus, gelinder gesagt: Kaffeestübchen, das keineswegs mehr als sechs bis acht Personen fassen kann. Ihnen gibt allein das Probetäschchen den Anlaß zur Pause ab. Beim Kaffee döst es sich so gut, und vielleicht ist es angebracht, an dieser Stelle zu erwähnen, daß die Araber, die erpichtesten Kaffeetrinker der Welt, ihre Kaffehäuser "Schulen der Erkenntnis" nannten.

Die Wände der Probierstube sind, wie es zur Ware paßt, mit dunklem Holz getäfelt. Die Kaffeesorten rieseln aus gläsernen Behältern in die Tüten. In Vitrinen werden, weil Männer ja verheiratet sind und Kinder haben, Schokolade, Marzipan und Fruchtbombons angeboten - aber das nur so nebenbei.

Der Kaffee gibt den Ton an, und die Phantasie der Männer beschäftigt sich mit Worten wie Campinas, Santos, Guatemala, Salvador, Portorico, Costa Rica, Caracas, Bourbon, Martinique, Mocca-Perl und Arabico.

Im Duft, der aus dem Pröbchen quillt, weidet sich die Erinnerung an Wünschen, Plänen, Reisen, Büchern, Landkarten, Globen und Geographiestunden. Sie schwelgt in Abenteuern, die ausgeblieben sind.

Die Kaffeeprobe - zwanzig Pfennige kostet das Täschchen - erschließt dem Männerherz minutenlang den Blick in Länder, die nur mit einer Viertelmastbark erreichbar sind. Und selbstverständlich kreuzen unterwegs Piraten auf, die eine

./.

Menge Unannehmlichkeiten verursachen.

Damit der Kunde sieht, daß der Kaffee tatsächlich eine problematische Seite hat, sitzt ein weiteres adrettes, schwarzgekleidetes Fräulein vor einem Fließband, über das zentnerweise die braune Ernte angewimmelt kommt. Das Fräulein hat die Aufgabe, Steinchen und mißratene Bohnen herauszulesen. Bisweilen bittet einer der Männer das Fließbandfräulein, hundert Gramm Ingwerstäbchen abzuwiegen. Aus Dankbarkeit für die Unterbrechung zeigt das Fräulein uns allen, wieviele Steinchen es gesammelt hat.
Gestern war es eine Streichholzsachtele voll.

-.-.-.-

(45 Zeilen)